

2. VII. 1947



Liebe gnädige Frau!

Vielen, vielen Dank für die rasche Erledigung  
des Annie Kalmar-Auftrages. Es hat mir  
völlig getan, daß Sie einen guten Eindruck von  
ihm erhalten haben. ~~Die~~ <sup>ihre</sup> Bemerkungen habe  
ich durchaus akzeptiert, Sie werden völlig  
damit zufrieden sein. Die Stelle wo, das Gedicht  
„Le papillon est mort“ hineingehört, hat mich  
geradezu gepackt, denn ich habe dieses Gedicht  
wie aus dem Gedächtnis verloren, was aber eine  
Täuschung gewesen wäre, denn meine Worte  
beweisen, daß ich den geistigen Raum, aus dem  
dieses Gedicht entstand, beinahe so genau  
kannte, wie der Dichter selbst. Ich erinnere  
mich sogar noch an die Stimmung, in der ich diese  
Zeilen niederschrieb, es drängte sich etwas an mich  
heran, das zu Worte kommen wollte und ich über-  
ließ mich diesem gar nicht <sup>einmal</sup> täuschenden Zwang mit

dem Gefühl einer Ergriffenheit und Erschütterung,  
die hinter den ganzen Situation steht.

Die Färschen ist, gnädige Frau, über den Informator  
meiner Nachrichten über das Archiv. Es ist ein sehr beliebter  
Gärtner, Herr Franz Slovencik, der 1937 und 1938 <sup>wie</sup> ~~mir~~  
scheint, aus Anhänglichkeit und Interesse für KK. ab und  
zu mit Ihnen sprach und nach Ihrer Abreise noch  
Ihre Hausgehilfin ~~traf~~ <sup>traf</sup>, und die scheint ihm  
diese perimitischen Eindrücke vermittelt zu  
haben. Er erzählte mir das etwa Ende 1938 und ich  
hatte bis 1946 keine Möglichkeit, es anders zu  
vermuten. Mir ist von Dr. Janacek keine Spur in  
dieser Frage untergekommen und alles erklärt  
sich dadurch, daß Herr Slovencik den Eindruck hatte,  
das Archiv wäre nicht durchgebrochen worden; und  
warum sollte ich ihm nicht glauben? Als ich von  
Ihnen das Gegenteil erfuhr, stellte ich meine Mei-  
nung bei ihm ohnedies sofort richtig, worauf er nichts  
anderes vorbrachte, als daß die Hausgehilfin  
verdreht und perimitisch ihm diese Meinung  
erweckte. Im übrigen habe ich in der Versammlung  
eindeutig die Wahrheit richtig gestellt und werde so oft  
hin, als Gelegenheit dazu gegeben ist.

In Ergebenheit Ihr dankbarer  
Hiesler

